

Berner Künstler in der Schulwarte

Hr. Die gegenwärtige Ausstellung der Ortsgruppe Bern der Schweiz. Vereinigung bildender Künstler hinterläßt den Eindruck einer in allen Teilen wohlgelegenen Veranstaltung. Die von der Berner Schulwarte zur Verfügung gestellten Räume ergeben einen Rahmen, der die zur Schau gebrachten Werke zu bestmöglicher Geltung kommen läßt, und das Ausstellungsgut selbst trägt in seiner Gesamtheit den Stempel eines ehrlichen und sauberen Könnens. Es entspricht den von der Vereinigung verfolgten Zielen, daß sich hier keine Materieen finden, die ein Experimentieren mit sog. modernen Ausdrucksmitteln verraten, das ja oft genug nichts anderes ist als Bluff und spekulativer Geltungsdrang. Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß es den Ausstellern an eigenen Auffassungen fehle, man ist im Gegenteil überrascht von der Vielfalt der hier zu Worte kommenden Temperamente und Begabungen, die alle irgendwie einen eigenen Stil entwickelt haben oder doch auf der Suche nach einer persönlichen Sprache sind.

Ausdruck eines solch ernsthaften Ringens sind z. B. die Gemälde J. H. Wafers, die sich durch eine männlich kraftvolle Haltung in der Anlage und durch ungewöhnlichen Reichtum an prachtvoll aufeinander abgestimmten Farbwerken auszeichnen. Vor allem eindrücklich wird dies im großen Sommerblumenstrauß, in der grünen, ein reizvolles Motiv gestaltenden Wasserlandschaft „Am Bielersee“ und im zerfallenen Gemäuer im Rahmen einer grünen Landschaft im „Motiv bei Bern“. Ein trefflich charakterisierendes Bildnis belegt Wafers porträtistisches Können. — Auch Anton Ender hat sich keineswegs auf einen bestimmten Stil festgelegt. Seine großformatige Landschaft „Nebel im Lauterbrunnental“ fesselt durch ihre Frische in Farben und Vortrag und durch ihren zwingenden Stimmungsgehalt. In andern Bildern wiederum weicht er einer Betonung des Zeichnerischen aus, um, wie etwa in der „Aarelandschaft“, das Flirren des vom Wasser ins Laubwerk emporgespiegelten Lichtes festzuhalten. Eines seiner schönsten, ausgeglicheneren Stücke ist die „Bont St. Michel“ in Paris. Daß Ender auch als Porträtmaler über große Fähigkeiten verfügt, belegt er mit verschiedenen eindrücklichen Proben. — Als ein ausgesprochenes Landschaftsmaler ganz eigener Art weist sich Leo Kalmus aus. Den poetischen Zauber einer stillen Gegend in sauberer Zeichnung und in wunderbar zart aufeinander abgestimmten Farbtönen zu bannen, ist seine besondere Stärke. Mehr als früher gibt er dem großen Format den Vorzug, wie etwa im „Bild auf Kirchdorf“ oder im „Bild von der Sahlenbrücke“, obwohl seine intim wirkende Malweise in den kleineren Bildern eigentlich noch zu geschlossenerer Wirkung kommt. — Hans Zauggs Bilder, vor allem seine Blumenstücke, denen er mit Vorliebe einen dunklen Hintergrund gibt, sind von einer entzückenden Sensibilität in der Farbgebung. Aber auch des Künstlers Landschaften, wie denken besonders gern an den auf Blau abgestimmten „Stillen See“, verraten eine koloristische Begabung von nicht gewöhnlichem Format. Mit Landschaften sind fernerhin vertreten Walter Bachmann, dessen „Garben im Morgenlicht“ von sehr guter Wirkung

sind, der Aquarellist F. de Hornstein, Paul Jordan, Bernhard Kaufmann, der irgendwie von Kalmus beeinflusste Rudolf Kluge, der solide Könner Gottfried Lüscher, Henry Sterroz mit liebevoll gemalten Veduten, Maurice Papaire und andere mehr.

Walter Lebersold wirbt mit gelben und roten Tulpen für seine frische Art, Alfred Anlin zeigt außer einem entzückend zarten Blumenstück auf dunklem Hintergrund ein sprechendes Bildnis seines Vaters, Hans Bandi stellt sich in einem Selbstbildnis vor und Adolf Flückiger gehört mit Louis Reich zu den wenigen, die ihren Bildern einen erzählenden Inhalt geben. Pierre Châillon, einer unserer begabtesten Aquarellisten, ist leider nur mit zwei Stücken vertreten. Wer sich aber näher mit seinem Schaffen auseinandersetzen möchte, findet dazu in der gegenwärtigen Ausstellung in der Galerie Benador eine ausgezeichnete Gelegenheit. Willy Hüwiler wirbt mit seinem gelben Forsythienstrauß auf grauem Grund überzeugend für sein Können. Auch die Begabung Alphons Müllers kommt in den kleinen Stillleben besser zur Geltung als in seinen Landschaften, die noch etwas im Konventionellen verhaftet sind. Schließlich sei noch auf die beiden Aquarelle von Hans Weiß aufmerksam gemacht, die durch ihre ungewöhnlich sicher gehandhabte Technik in der Schilderung jeder Einzelheit verblüffen.

Die Ausbeute an bildhauerischen Arbeiten ist nicht sehr reich ausgefallen. Immerhin ist das, was gezeigt wird, von guter Wirkung. Den stärksten Beitrag, nicht nur zahlenmäßig, hat Walter Schegg geleistet. Seine große Frauengestalt „Eintehr“ fällt gleicherweise durch innige Empfindung wie edlen Fluß der Linien auf. Ein empfindsam modellierter weiblicher Torso sowie verschiedene Kleinplastiken zeugen weiterhin für Schneggs Begabung. Alfred Anlin zeigt zwei sauber gestaltete Köpfe, Hermann Huggler eine stehende weibliche Figur in Holz, während Hans Zuber mit einem gut modellierten Akt und einer schönen weiblichen Maste vortheilhaft vertreten ist.